

(3. November 1866) seinen treuen Sachsen entgegenrief, „mit derselben Treue, wie ich zu dem alten Bunde gehalten, werde ich zu dem neuen stehen“, buchstäblich erfüllt, er ist bis zu seinem Tode das Bundesgetreueste Mitglied des norddeutschen Bundes geblieben. Dies hat er am glänzendsten bei dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges bewiesen, indem er seine eigenen Söhne von Anfang bis zum Ende desselben an allen Kämpfen des sächsischen Contingents Theil nehmen ließ. Freilich hatte er die Freude, nach Beendigung des Krieges seinem ältesten Sohn, dessen strategisches Talent bekanntlich nicht hier zum ersten Mal zur Geltung kam, den demselben vom Kaiser Wilhelm verliehenen Feldmarschallsstab bei Gelegenheit des Einzugs der sächsischen Truppen in Dresden persönlich überreichen zu können. Er hatte auch noch das seltene Glück, im J. 1872 das goldene Ehejubiläum mit seiner noch lebenden Gemahlin Amalia Augusta, einer Tochter des Königs Maximilian Joseph v. Baiern (geb. 13. Novbr. 1801, vermählt am 10. Novbr. 1822), die ihm neun Kinder, von denen ihn freilich nur drei überleben sollten, schenkte, feiern zu können, einige Monate darauf erkrankte er aber und starb nach schweren Leiden zu Pillnitz am 29. Octbr. d. J. 1873. Obgleich strenggläubiger Katholik war er doch im höchsten Grade tolerant gegen Andersdenkende, nicht der Glaube bestimmte seine Wahl eines Erziehers für seine Söhne, sondern die Ueberzeugung von der Tüchtigkeit des Gewählten, darum vertraute er dieselben auch einem strenggläubigen Protestanten, dem nachherigen Präsidenten des Oberappellationsgerichts Alb. v. Langenn an, und aus demselben Grund vermied er aufs Aengstlichste jeden Schritt, den man auf eine Begünstigung seiner Glaubensgenossen hätte deuten können. Mit einem Worte, es gilt auch von diesem Fürsten aus dem Wettiner Stamme, was oben von seinem Bruder gesagt worden ist, er ist Zeit seines Lebens als Fürst und Mensch ein Vorbild für seine Mitwelt gewesen und wird es bleiben.